

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämliche Fremdenliste.**

Nr. 34.

Diebstag, den 20. März 1906.

42. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 17. März. Auf dem Pragerfriedhof wurde heute nachmittag der im Alter von 69 Jahren aus dem Leben geschiedene Kgl. Badkommissär in Wildbad Generalmajor a. D. v. Karas zu Grabe getragen. Ein zahlreiches Trauergefolge gab dem Dahingegangenen das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte. Unter den Teilnehmern an der Trauerfeier befanden sich Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, Finanzmin. Dr. v. Jeyer, der komm. General v. Hugo, Generaladjutant Gen. der Inf. Frhr. v. Bilsinger, Oberhofmarschall Frhr. v. Wöllwarth, Oberkammerherr Frhr. v. Neurath, Oberhofmeister Frhr. v. Reischach, der Kommandant von Stuttgart, Gen. Leutnant v. Marchtaler, sowie zahlreiche aktive und inaktive Offiziere. Der reich mit Kränzen geschmückte Sarg wurde unter den Klängen eines Trauermarsches von 8 Unteroffizieren des Drag. Reg. Königin Olga zur Grabstätte getragen. Die Grabrede hielt Feldpropst Blum. Der Geistliche gab einen Ueberblick über den äußeren Lebensgang des Dahingegangenen. Während seiner 33jährigen militärischen Laufbahn habe er im Kriege und Frieden dem König und Vaterland als Weiteroffizier treu gedient. Als Kgl. Badkommissär in Wildbad habe er sodann vielfach Gelegenheit gehabt, seinen Sinn für das Schöne zu betätigen. Eine äußerlich und innerlich vornehme Natur, ein echt ritterlicher Sinn habe den Dahingegangenen ausgezeichnet; seine natürliche echte, gegen jedermann gleichmäßige Liebenswürdigkeit, sichere ihm für immer ein treues und ehrendes Andenken. Für das Drag. Regt. Königin Olga in Ludwigsburg widmete sodann dessen Kommandeur, Prinz Ernst von Sachsen-Weimar, dem Dahingegangenen unter Niederlegung eines Lorbeerkränzes einen Nachruf. Hierauf legte Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker namens der Kgl. Badverwaltung in Wildbad einen Kranz nieder und gedachte in ehrenvollen Worten des bedeutsamen Anteils, der dem Dahingegangenen an dem Aufschwung des Badesorts zukomme. Einen weiteren Nachruf hielt unter Niederlegung eines Kranzes für die Stadt Wildbad Stadtschultheiß Bägner. Als Vertreter des Königs wohnte Flügeladjutant Major Frhr. v. Tessin und als Vertreter der Königin Oberhofmeister Frhr. v. Reischach der Trauerfeier bei.

Frau Julie v. Siegle hat zum ehrenvollen Andenken an ihren dahingegangenen Gemahl, Geh. Komm.-Rat Dr. Gustav v. Siegle, für die Beamten und Arbeiter ihrer beiden Fabriken in Stuttgart und Feuerbach die Summe von 400 000 Mk. gestiftet. Davon soll ein Teil zu Geschenken für die Beamten und Arbeiter, der verbleibende Teil für eine Gustav Siegle'sche Arbeiter-Unterstützungskasse verwendet werden.

Stuttgart, 17. März. Das vom württembergischen Lehrerunterstützungsverein herausgegebene Schillerbüchlein (Verfasser: Schulrat Dr. Rosapp) ist innerhalb und außerhalb Württembergs in 127 510 Exemplaren abgesetzt worden. Der Verein hat damit eine Einnahme von 5819 Mk. erzielt.

Altensteig, 16. März. Ungewöhnliches Aufsehen erregt in der hiesigen Gegend der geschäftliche Zusammenbruch des seit 1. März abwesenden Holzhändlers Wahl von Altensteig, über dessen Vermögen in den letzten Tagen der Konkurs eröffnet wurde. Wahl machte ziemlich bedeutende Mittel flüssig und suchte damit das Weite. Es sollen auch verschiedene Landwirte aus benachbarten Orten nicht unbedeutend geschädigt sein, die beträchtliche Holz mengen lieferten.

Schömberg, 18. März. Die süddeutsche Heilanstalt für Lungenkranke wurde im Jahr 1905 von 561 Kranken besucht. (64 mehr als im Vorjahre.) Sie dürfte somit zu den besuchtesten Anstalten Deutschlands gehören.

Pforzheim, 17. März. Heute nacht brach in dem ehemaligen Konsumvereinshaus Großfeuer aus. In dem Haus, das städtisches Eigentum ist, befinden sich unter anderem auch einige städtische Bureaus. Verschiedene Akten sind beschädigt. Auch sonst ist der Sachschaden bedeutend.

Berlin, 14. März. (Preiserhöhung für Schuhwaren.) Der Zentralvorstand des Verbandes „Bund deutscher Schuhmacherinnungen“ zu Berlin hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, angesichts der Preissteigerung für Rohmaterialien, Geschäftslokalmieten, Arbeitslöhne u. s. w. alsbald eine allgemeine Preiserhöhung für Schuhwaren herbeizuführen; diese soll sich nicht nur auf die nach Maß gefertigten Schuhwaren und Reparaturarbeiten, sondern auch auf alle fertigen Lagerwaren erstrecken. Begründet wird dieser Beschluß in der Hauptsache noch damit, daß die Lederpreise seit längerer Zeit andauernd in die Höhe gegangen seien und aller Voraussicht nach auch auf dieser Höhe bleiben würden. Da diese Tatsachen allgemein bekannt sind, so sei zu hoffen, daß das große Publikum diese Maßnahme als gerechtfertigt anerkennen werde.

Karlsruhe, 18. März. In der 2. badi-schen Kammer kam es gestern zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Minister des Innern Dr. Schenkel und der Sozialdemokratie. Nach dem Sitzungsbericht erklärte Minister Dr. Schenkel, er halte es für eine Pflichtwidrigkeit, wenn Schutzleute sich mit ihren Beschwerden an die Partei wenden, welche die Autorität der Beamten zu untergraben bemüht ist. Hierauf rief der sozialdemokratische Abgeordnete Ged: „Wir sitzen zu Recht in diesem Haus; das ist eine Beleidigung der Abgeordneten.“ Der Minister fuhr fort: „Den Schutzleuten werde ich verbieten, sich an die Sozialdemokratie zu wenden.“ Ged: „Nein das werden Sie nicht tun! Ich bitte den Präsidenten, den Minister zur Ordnung zu rufen wegen dieser Freivolität.“ Minister Dr. Schenkel: „Ich behaupte nach wie vor, daß die Schutzmannschaft dies nicht darf.“ Ged (laut schreiend): „Das dürfen Sie nicht, das ist eine Beleidigung des Hauses und meiner Fraktion.“ Präsident Dr. Wilkens: Ich rufe den Abg. Ged zur Ordnung und drohe ihm mit dem Eintrag ins Protokollbuch und werde die Sitzung schließen.“ Abg. Ged erklärt hierauf zur Geschäftsordnung, daß die Erklärung des Ministers eine Belei-

digung der sozialdemokratischen Fraktion sei und diese sich weitere Schritte vorbehalte, worauf Präsident Wilkes erwiedert, er habe eingreifen müssen, weil der Abg. Ged in heftiger und leidenschaftlicher Weise den Minister unterbrochen habe; in den materiellen Teil der Rede des Ministers könne er nicht eingreifen. Dr. Ding (natl.) erklärte das Vorgehen des Präsidenten für gerechtfertigt.

Der Hotelbesitzer-Verein, der Gastwirte-Verein (Zunft) und der Gastwirte-Verein Frankfurt und Umgebung haben in einer Versammlung einstimmig beschlossen, eine Preiserhöhung bis zu 25 Prozent für Speisen eintreten zu lassen.

Weinheim, 18. März. Eine bedenkliche Spekulation auf die Guttrügigkeit des Wästenkönigs riskierte der 39 Jahre alte, ledige Schreiner Philipp Beutel von hier. In Begleitung des Dompteurs und der Dompteuse der zurzeit hier weilenden Menagerie der Geschwister Friebe begab er sich bei der heutigen Abendvorstellung in den Löwenzwinger und spielte, umlagert von 6 der gewaltigen Bestien, bei einer Flasche Wein eine Partie 66, die ungefähr 10 Minuten dauerte. Beutel rauchte in anscheinend größter Gemütsruhe und Kaltblütigkeit und trank dem Publikum verschiedene Male unter lauten Zurufen zu. Die Löwen verhielten sich mit Ausnahme eines großen männlichen Tieres, das sich etwas unruhig zeigte, und den fremden Eindringling anhaltend scharf fixierte, während des ganzen Experiments ziemlich teilnahmslos. Beutel will sich zusammen mit dem Dompteur und einem hiesigen Gastwirt inmitten einer Löwengruppe photographieren lassen. Mit Beutel waren verschiedene Wetten eingegangen worden, die er nun glänzend gewonnen hat.

Essen a. Ruhr, 15. März. Eine Zechenbesitzer-Versammlung des Rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats bewilligte eine Spende von 100 000 Mk. für die Hinterbliebenen der Opfer des Grubenunglücks in Courrières.

Paris, 15. März. Die teils von Gelsenkirchen teils von Herne (Westfalen) nach Courrières gekommenen Grubenrettungsmannschaften umfassen 20 Mann und 3 Ingenieure. Ihnen ist die Hebung der meisten Leichen der letzten Tage zu danken. Ihre todesmutige und ausdauernde Hilfeleistung wird nicht allein im Grubenbezirk, sondern in ganz Frankreich und in Paris allgemein und ohne jeden Rückhalt bewundert. Die deutschen Rettungsmannschaften sind am ersten Tag bis 800 Meter vorgedrungen und haben große Haufen von Leichen gefunden, die in ihrer Mehrzahl bereits in Verwesung übergegangen waren. Die Leichen lagen in allen möglichen Stellungen, mit zusammengekrümmten Gliedern; manche standen aufrecht, gegen die Grubenwände gelehnt. Nichts hielt die deutschen Bergleute in ihrem Eifer auf; sie luden fortwährend Leichen auf ihre Schultern und trugen sie im Loufschritt zu dem Steigeschachte, von wo sie zu Tage gefördert wurden. So oft die Deutschen ans Tageslicht kamen, veranstalteten die Zuschauer ihnen große Huldigungen. Es verlautet, daß die westfälischen Rettungsmannschaften auf un-

mittelbare Anweisung des Kaisers entsandt worden seien. Die Deutschen sind insgesamt mit weit besseren Atnungs- und Schutzgeräten, sowie Sicherheitslampen ausgerüstet, was die Franzosen uneingeschränkt mit Schmerz über die eigene Unzulänglichkeit zugestehen. Es ist überhaupt eine merkwürdige Erscheinung, daß in dem Lande, in welchem Sozialdemokraten im Ministerium sitzen und sich schon längst im Besitz von hohen und einflussreichen Staatsstellen befinden, es mit der Regelung des Arbeiterschutzes, wie überhaupt mit allen Vorkehrungen gegen Unglücksfälle, von denen große Arbeitsplätze betroffen werden können, schlechter bestellt ist, als in monarchischen Ländern und insbesondere als in Deutschland. Zur dauernden Erinnerung an die deutsche Hilfeleistung werden zwei Stollenwege den Namen Ferne und Gelsenkirchen erhalten. Ferner werden auf einer Steintafel die Namen Hugo Koch, (Brandmeister der Feuerwehr) und Berghaus (Bergdirektor) sowie die der übrigen deutschen Männer eingezeichnet werden.

Die Apparate, deren sich die deutschen Retter bedienen, bestehen aus einer Gruppe von sechs eisernen Flaschen, die komprimierten Sauerstoff enthalten. Die Flaschen werden auf dem Rücken befestigt. Die Vergleute tragen eine Art Maske, die namentlich Mund und Nase luftdicht abschließt, so daß bloß die durch Gummiröhren aus den Flaschen gezogene Luft eingeatmet wird. Mit diesen Apparaten versehen, kann ein Mann sich zwei Stunden lang in der schlechtesten Luft aufhalten.

Das es Salam, 17. März. Hauptmann Wunderlich berichtet von weiteren Erfolgen gegen die Aufständischen. Bis jetzt haben sich 12000 unterworfen. Der Hauptführer Mikalike wurde auf der Flucht getötet, zwei andere Führer sind gefangen.

Tokio, 18. März. In Kagi auf der Insel Formosa wurden mehrere hundert Gebäude durch ein schweres Erdbeben zerstört. Viele hundert Menschen wurden getötet und eine große Anzahl verwundet.

In einem Artikel über „Verwitterungsformen der Gesteine im Schwarzwald“ bringen die Blätter des Württemb. Schwarzwald-Bereins folgenden interessanten Bericht über:

Die Wendensteine auf dem Sommersberg bei Wildbad.

Die schöne Umgebung der Thermenstadt Wildbad hat auf der Hochfläche des Sommersbergs zwei einsam im Walde auftragende Felsblöcke, welche in der Art der Entstehung nahe verwandt sind mit dem Kastelstein bei Rippoldsau. Sie tragen die Namen großer und kleiner „Wendensteine“ und ziehen alljährlich viele Besucher an. Diese betrachten die scheinbaren Irdblöcke mit Staunen, weil ihre sonderbaren Formen der Phantasie großen Spielraum bieten.

So hat ein Genfer Professor dem Forstwart Kraupp im Jahre 1896 folgende Deutung der Felsbildungen gegeben: „Der kleine Wendenstein ist ein Opferstein aus heidnischer Zeit, wie die noch jetzt vorhandenen Blutschüsseln und Blutrinnen beweisen.“ „Der große Wendenstein aber ist eine Dingstätte (Gerichtsstätte) gewesen, wo in alten Zeiten Gericht abgehalten wurde; daher rühre auch der Name, denn: die Sachen haben sich hier gewendet.“ (Gefällige Mitteilung des Herrn Oberförster Borsch in Wildbad).

Der „Große Wendenstein“ liegt auf dem Sommersberg westlich von Wildbad 838 m über dem Meer. Der Wanderer erreicht ihn wohl am besten, wenn er vom Bahnhof Wildbad (425 m) aus durch das reizvolle Tal des munteren Rennbächles im Hochwald auf dem „Blöcherweg“ aufsteigt bis zu der Ruhebank bei den „5 Bäumen“, (784 m); eine Wegstrecke von 3,5 km. Von den 5 Bäumen aus geht man noch 1100 m westwärts auf dem „Kohlweg“, der zum Hornsee führt. Von dem Punkte 827,1 an, wendet man sich nordwärts und folgt einem hübschen Jägerpfad, der im Fickzack — als Abteilungsgränze — nach 800 m den hübschen Felsblock genannt „Großer Wendenstein“ erreicht.

Die beiden Felsgebilde haben würfelförmige Gestalt und sind oben mit hübschen Moospol-

stern geschmückt. Der „Große Wendenstein“ ist 7 m lang, 2,3 m breit und 4,5 m hoch. Der „Kleine Wendenstein“ dagegen hat nur eine Länge von 3 m und eine Breite und Höhe von ebenfalls 3 m. Das mittlere Hirschhorn des Württ. Wappens am Großen Felsen liegt 836,12 m über Normalnull.

Die „Wendensteine“ bestehen wie der ganze Gebirgskörper zwischen Enz und Eyach, aus Buntsandstein. Nur an den Talsohlen der Enz bei Wildbad und der Eyach bei dem ehemaligen Lehmannshof ragen Granite und oberes Rotliegendes noch etwa 35 m hoch an den Bergwänden hinauf. Die Grenze zwischen Grundgebirge und Buntsandstein liegt hinter dem großen Badgebäude in Wildbad 437 m über dem Meer; im Eyachtal aber 588 m. Vertikal unter dem kleinen Wendenstein dürfte die Abdrasionsfläche des Grundgebirges etwa bei 555 m N. N. lagern. Das Hangende des Kleinen Wendensteins erreicht aber die absolute Höhe 840,42 m N. N. Somit erreichen hier die noch vorhandenen Buntsandsteinschichten eine Mächtigkeit von annähernd 285 m. Die Buntsandsteinformation erreicht im Ganzen in diesem Teile des Schwarzwaldes eine Mächtigkeit von etwa 320 m. Daraus geht hervor — wie auch aus der Gesteinsbeschaffenheit — daß die Wendensteine — gleich dem Kastelstein — der Grenzregion zwischen mittlerem und oberem Buntsandstein angehören. Um jedes dieser Felsgebilde her bildet der Gebirgskörper eine fast ebene mit schönem Hochwald bestandene Hochebene, welche von der Höhenkurve 830 m umschlossen wird. Auf diesen Flächen bilden die Steine selbst eine flache Kuppe: Großer Wendenstein 837,56 m N. N.; Kleiner Wendenstein 840,42 m N. N. Da die Abtragung solcher Hochflächen immer von den Talrändern aus arbeitet, so ist (wie in diesen Blättern (1905 No. 12 nachgewiesen wurde) klar, daß die merkwürdigen Felsgebilde nichts anderes sind, als letzte Erosionsreste einer weitverbreiteten Deckplatte des Gebirges.

Der Name Wendenstein bedeutet so viel als „äußerster Grenzstein“ (des Herrenalber Klosterforstes). Beide Wendensteine liegen auf der Wasserscheide zwischen Enz und Eyach und Wasserscheiden galten in alten Zeiten oft und viel als Eigentums-, Forst- und Landesgrenzen. Das mittelhochdeutsche Wort „Wende“ ist (nach Buch, Oberdeutsches Flurnamenbuch, S. 298) — äußerste Grenze. Wendelmeer = das zu äußerst gelegene Weltmeer. Die Fischwässer wurden im Mittelalter in „Wenden“ abgeteilt.

Für eine Ableitung des Grundwortes „Wenden“ aus Winit, zu Windin = bei den Wenden (Slaven) dürfte meines Erachtens keinerlei Grund vorliegen.

Die Wendensteine sind ohne Zweifel alte Grenzmale, welche den württembergischen Forst Wildbad von dem Forst des Klosters Herrenalb geschieden haben. Herzog Christoph ließ bekanntlich die Grenzen der einzelnen Forste genau feststellen und versteinern. Herzog Ludwig setzte das fort und erteilte seinem Geheimrat Georg Gadner den Auftrag zur Anfertigung von Forstkarten. Bei diesem Anlaß ist sicher am „Großen Wendenstein“ das hübsche Württembergische Wappen an der Ostseite eingehauen worden; mit der Jahreszahl 1580 und dem Beisatz VORST. Gerade an dieser Stelle erreichte die Grenze des Klosterforstes die äußersten Punkte. — Nach gefälliger Mitteilung des Herrn Hofapotheker Dr. C. Mehger in Wildbad ist an der Westseite sogar noch das Eberstein-Badische Wappen zu sehen mit der Jahreszahl 1558. — Die Grenze lief vom Einfluß der Dürrensch über die Eyach hinüber und steil bergan zum großen Wendenstein, zog dann der kleinen Wasserscheide nach zum kleinen Wendenstein, senkte sich dann aber sofort wieder hinab ins Eyachtal, überschritt die Eyach und verlief weiterhin gegen Döbel zu. Es war offenbar jenseits der Eyach nur der zum ehemaligen „Lehmannshof“ gehörige Wald Klostergut. So zeichnete Gadner die Grenze und nach ihm auch Freiherr v. Wagner (Karte der Württ. Forste in: Das Jagdwesen in Württemberg unter den Herzogen. Tübingen 1876). —

Die „Wendensteine“ sind also ehrwürdige

Naturdenkmale, entstanden durch die stillen aber unablässig tätigen Kräfte, welche unsere Gebirge abtragen (Regen, Frost, fließendes Wasser). Die Anschauungen der Geologie sind in diesem Punkte seit dem Jahre 1860 andere geworden. Damals betrachtete die Oberamtsbeschreibung von Neuenbürg (z. B. S. 235) derartige Felsstrümmen „als starre Zeugen einer furchtbaren Erdkatastrophe“. — Ob die Wendensteine heidnische Kultstätten gewesen sind, mag die prähistorische Forschung ermitteln. Als Grenzmale haben dieselben sicher gedient und zwar zuerst zur Markierung einer Landesgrenze, dann einer Forstgrenze und heute noch scheiden sie den Wildbader Stadtwald von den Abteilungen des Staatwaldes Eiberg. — Die topographische Lage der Wendensteine auf der hohen Wasserscheide hatte zu allen Zeiten auch strategische Bedeutung. Sie sind umgeben von dem „Kriegswald“, in ihrer Nähe fließt kümmerlich ein „Soldatenbrunnen“ und zwischen den beiden Felsklöcken liegt das Erdwerk einer „Schanze“ — das sog. Wildbader Blockhaus — ein Glied der bekannten hertzoglichen Schwarzwaldbefestigung.

Stuttgart, Febr. 1906. C. Regelman

Unterhaltendes.

„Herz und Ehre“

Erzählung von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

Mit jäher Geberde preßte das junge Mädchen ihr erglühendes Gesicht an die Schulter der alten Dame und berichtete unter Tränen, von Schluchzen unterbrochen: „Sei mir nicht böse, Mama, daß ich davon angefangen habe. Aber ich wollte dir doch sagen, daß ich deshalb nicht schlechter von ihm denke. Er war ja doch noch so jung, als er es getan hat —“

Der Professor suchte mit beiden Armen in der Luft. Seine Frau hatte sich in einen Stuhl sinken lassen und schluchzte laut. Frau Lehnhards Augen öffneten sich weit in starrem Staunen. Sie faßte das junge Mädchen an beiden Armen.

„Wovon sprichst du?“ herrschte sie die Weinende immer erregter werdend an. „Was soll Viktor getan haben?“

Dem jungen Mädchen kostete es offenbar eine furchtbare Anstrengung, um die Erklärung über ihre Lippen zu zwingen: Papa und Claus sagen doch, daß ich nicht Viktors Frau werden darf, weil er vor Jahren einmal fremdes Geld genommen und dafür im Gefängnis —“

Ein wider Aufschrei unterdrückte sie. Frau Lehnhard zog ihre Hände von der Erschrockenen so heftig zurück, daß diese fast zu Boden gestürzt wäre. Mit kreidebleichem Gesicht drehte sich die alte Dame zu dem Professor um. Ihre Augen sprühten Zorn und Verachtung.

„Also das haben Sie dem armen Kinde eingeredet, um sie Viktor abspenstig zu machen, weil es Ihnen, wer weiß aus welchem Grunde leid tut, daß Sie meinem Sohn Ihr Jawort gegeben! Also mit solchen Waffen, Herr Professor, kämpfen Sie und Ihr Herr Sohn. Dann haben Sie freilich Recht. Mein Sohn paßt nicht zu einer Familie, die zu Lüge und Verleumdung ihre Zuflucht nimmt.“

Dem Professor stieg der Aerger in den Kopf. „Frau Doktor Lehnhard,“ sagte er, sich hoch aufrichtend, „ich muß doch sehr bitten —“

Aber die in ihren heiligsten Gefühlen schwer gekränkte Frau ließ ihn nicht zu Wort kommen. Außer sich vor Empörung rief sie: „Ich gehe. Wir sind fertig miteinander, Herr Professor. Meinem Sohn aber werde ich berichten, welche schändliche Intrigue man hier gegen ihn gesponnen hat.“

Damit stürzte sie in voller Aufregung aus dem Zimmer.

Als Viktor eine Stunde später nach Hause kam, sah er auf den ersten Blick, daß seine Mutter alles wußte. Er wagte nicht, sich ihr zu nähern. In tiefster Erschütterung blieb er mitten im Zimmer stehen. Aus seiner leuchtenden Brust rang sich der Verzweiflungsschrei empor:

„O Mutter, warum hast du dein Versprechen nicht gehalten!“

Frau Lehnhard näherte sich ihrem Sohn, ganz von ihrer Entrüstung und ihrer zornigen Erregung beherrscht.

„Du wirfst mir keine Vorwürfe mehr machen, Viktor, wenn du erst gehört hast, was ich bei dem Professor in Erfahrung gebracht habe,“ entgegnete sie.

Schauernd verhüllte Viktor Lehnhard sein Gesicht in beiden Händen.

„Denke dir nur,“ fuhr die empörte alte Dame fort, „man hat sich nicht entblödet dem armen Ding, der Else, einzureden, daß du — o, es ist zu schändlich, zu abgeschmackt, zu infam. Ich schäme mich, es dir zu wiederholen. Du — du hättest vor Jähren die Hand nach fremdem Gelde —“

Stöhnend, von heißer Seelenqual gefoltert, brach Viktor auf dem Sofa, in dessen Nähe er stand, zusammen. Im Nu war Frau Lehnhard an seiner Seite; ihre heftige Gemütsbewegung zog sie vor ihm auf die Knie nieder. Sie tastete nach seiner Hand und drückte und streichelte sie.

„Viktor,“ bat Frau Lehnhard, „nimm dir die Anschuldigung Wollmars nicht zu sehr zu Herzen! Sieh, ich hab ja nicht einen Augenblick daran geglaubt. Du wirfst den Professor zur Rechenschaft ziehen. Er muß es in deiner und meiner Gegenwart vor Else zurücknehmen. Eine so schändliche, gemeine Verleumdung darfst du nicht auf dir sitzen lassen.“

Dumpfes Stöhnen drang hinter der Hand hervor, die Viktor vor sein Gesicht geschlagen hatte. Plötzlich richtete er sich in die Höhe. Sein Antlitz war totenleichen, seine Augen starr-

ten in unheimlichem Glanz. Aber ein fester Entschluß sprach aus seinen Mienen.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Wildbad, 20. März. Das Urteil war ein ziemlich einstimmiges, daß der Familienabend des „evang. Kirchenchors“ am letzten Sonntag zu den gelungensten zu zählen ist, die derselbe während seines nun 27jährigen Bestehens veranstaltet hat. Der für solche Zwecke sich besonders gut eignende Saal des „Hotel Maiss“ war vollständig besetzt. Die Leistungen des Chors waren in jeder Hinsicht befriedigende, wenn auch die Singfähigkeit zuletzt durch die hohe Temperatur des Saales etwas beeinträchtigt wurde. Man hatte den Eindruck, daß tüchtig geübt worden war und daß alle Mitwirkenden von dem Bestreben erfüllt waren, nach besten Kräften zu dem Gelingen des Ganzen beizutragen. Das Hauptverdienst gebührt hierbei dem unermüdbaren, tüchtigen, energischen Dirigenten, Herrn Lehrer Börner, der seine Sängerschaft durch Milde und Entschiedenheit zu immer neuem Eifer anzuspornen weiß und der nicht nur die Chöre trefflich dirigierte, sondern auch die beiden Klavierstücke mit Fr. Schmid aufs beste zum Vortrag brachte und sämtliche Duette und Gesangsolos begleitete. Wir müssen ihm dafür den wohlverdienten Dank aussprechen. Unter den Chören gefiel besonders das Wanderlied von Becker und das Volkslied von Silcher, wir rechnen es dem Chore und seinem Leiter als ein besonderes Verdienst an, daß er gerade auch das Volkslied pflegt,

das immer den Eindruck unvergänglicher Frische und Jugend macht. In Duetten u. Solos leisteten die Fr. Hauber, Schwizgäbele u. Schmid, sowie der sangeskundige und allezeit sangesfreudige Herr Postsekretär Kübel mit seinem kräftigen Bariton in jeder Beziehung Tüchtiges. Einen Glanzpunkt bildete das lebende Bild „Die Spinnstube“, die mit seinem Geschmack angeordnet war und den lebhaftesten Beifall fand. Vortrefflich gelangen dabei die Duette der Fr. Schwizgäbele und Hauber. Nach der raschen und flotten Abwicklung des Programms sprach Hr. Stadtpfarrer Auch den Sängern, dem Dirigenten, dem Ausschuß und dem Kassier, Hrn. Postmeister Herrmann den verdienten Dank aus und wünschte dem Kirchenchor immer besseres Gedeihen. Und nun kamen noch eine Reihe Darbietungen in Poesie, Gesang und Instrumentalmusik, die lebhafteste Freude hervorriefen. Zu nennen haben wir hier in erster Linie die humorvollen Verse in schwäbischer Mundart in denen unser Vereinsdichter, Hr. Postsekretär Kübel die Vorgänge des letzten Jahres schilderte, dann das famose Automatengedicht, das Herr Postsekretär Handl vortrug, Gesänge der schon genannten Solostimmen des Vereins und Violinvorträge von Hrn. Schinger. Man kann dem Verein Glück wünschen, daß alle Leistungen von Mitgliedern ohne fremde Beihilfe zu stande gebracht wurden, ein Beweis, wie tüchtige Kräfte in seiner Mitte sind, das gibt uns die Bürgschaft, daß er auch ferner Tüchtiges leisten wird. Schließlich wollen wir auch nicht ermangeln, hervorzuheben, daß die Bewirtung eine durchaus befriedigende war.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Verhütung von Waldbränden wird die Einwohnererschaft auf die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht und zwar:

§ 308 des Strafgesetzbuchs.

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine, Warenvorräte, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräte von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- oder Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum, oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer einer der in § 306 Nr. 1 bis 3 bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten ein.

§ 309 des Strafgesetzbuchs.

Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in den §§ 306 und 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 3 Jahren bestraft.

§ 368. Z. 6 des Strafgesetzbuchs.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft: wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

Art. 30 des Polizeistrafgesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

- 1) mit unverwahrtem Feuer oder Licht im Walde betreten wird,
- 2) im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,
- 3) abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Reichsstrafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde Feuer anzündet oder im Fall der Erlaubnis dasselbe gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt, oder bei der Erteilung der Erlaubnis ihm vorgeschriebenen Bedingungen zuwiderhandelt,
- 4) wer der Verpflichtung zur Anzeige eines Waldbrandes ohne genügend: Entschuldigung nicht nachkommt oder bei einem Waldbrande der Aufforderung der zuständigen Beamten zur Hilfeleistung nicht entpricht, obschon er der Aufforderung ohne erheblichen eigenen Nachteil Folge leisten könnte.

Art. 32 desselben Gesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft, wer Waldstächen oder Felder, welche an Waldungen angrenzen, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde abbrennt oder den hierauf bezüglichen Anordnungen der Forstpolizeibehörde zuwiderhandelt.

Den 15. März 1906.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Bekanntmachung

Betr. die Hundeabgabe.

Die Hundebesitzer werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde in der Zeit

vom 1. bis 15. April

aufmerksam gemacht.

Auf den 1. April haben diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter halten, ohne schon im Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde halten, als sie in dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben. Anzeige ist **spätestens bis 15. April** bei der Gemeindebehörde zu machen.

Wer am 1. April einen in dem Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hält und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls **spätestens bis 15. April** Anzeige zu machen. Die Versäumung dieser Abmeldung hat zur Folge, daß der Steuerpflichtige die Abgabe für das neue Steuerjahr fortzuentrichten hat.

Wer nach dem 1. April einen über 3 Monate alten Hund zu halten beginnt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, binnen 2 Wochen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Vierteljahr an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von dem, der ihn früher hielt, auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

Sobald ein Hund, der bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in diesem Alter eintritt, ist in gleicher Weise binnen 2 Wochen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Vierteljahr an die Abgabe für den Rest des Steuerjahres zu entrichten.

Nur in dem Falle, wenn jemand im Laufe des Steuerjahres (nach dem 1. April) einen steuerpflichtigen Hund zu halten beginnt, diesen Hund aber am 1. des nächsten Vierteljahres nicht mehr besitzt, tritt eine Steuerpflicht nicht ein.

Steuerpflichtig ist derjenige, welcher den Hund hält, gleichgültig, ob er zugleich Eigentümer, oder ob er Mieter, Entleiher, Verwahrer etc. des Hundes ist; es genügt, daß er in eigenem Interesse durch Gewährung von Obdach und Unterhaltung die Sorge für den Hund übernommen hat.

Wer die Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der vorgeschriebenen Zeit unterläßt, wird mit dem dreifachen Betrag der gefährdeten Abgabe bestraft.

Wildbad, den 16. März 1906.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Frische

Gier

sind stets zu haben bei

Wilh. Fischer,
Rennbachstraße.

Anton Heinen's

Echte Malz-Bonbons,

Pak. 20 Pfg., werden bei Husten, Heiserk. etc. allen anderen vorgezogen.
A. Heinen, Drog.



Vorhänge und Rouleaux

werden tadellos gewaschen und gebügelt.

Telefon:
Amt Birkenfeld No. 2.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld

NB. Unser **Fuhrwerk** kommt nächsten **Donnerstag, den 22. März** nach **Wildbad** und erbitten wir uns event. Bestellungen per Telephon oder Postkarte bis spätestens **Mittwoch, den 23. März** abends.

Einige jugendliche und einige erwachsene

Arbeiter

für Jahresbeschäftigung
gesucht.
Papierfabrik Wildbad.

Nehmen Sie bei Husten

Knöterichbonbons in Gelatinehülle à 25 Pfg. und weisen Sie andere zurück. In Wildbad:

Drogerie Heinen.

Druck-Arbeiten

aller Art liefert rasch u. billig
H. Wildbrett's Buchdruckerel.

Auf Veranlassung der Ortsgruppe der

Deutschen Partei Wildbad (Liberale Vereinigung)

wird Herr **Reinath** aus Stuttgart

heute **Dienstag, den 20. ds. Mts.**

Abends 8 Uhr

im **Gasthof z. „gold. Ochsen“** einen

Vortrag

verbunden mit **Lichtbildern**

haben über den **wirtschaftlichen Wert unserer Kolonien**. Die Mitglieder mit ihrer Familien werden zu zahlreichem Besuch freudl. eingeladen. Eintritt für Nichtmitglieder **50 Pfg.**, (Familien 1 Mk.)

Der Vorstand.

Fleischconserven aller Art Fleisch- und Wurst-Waren

nach Braunschweiger, Westphälischer u. Thüringer Art

in nur bester Qualität und von feinstem Geschmack

liefert zu **Fabrikpreisen**

Württemberg. Fleischwaren-Fabrik

G. m. b. H., Tübingen.

Wo keine Detail-Verkaufsstellen, erfolgt Versand direkt und stehen auf Wunsch Preislisten gerne zu Diensten.

Da wir für unseren Betrieb ausser Fleisch- auch Trichinen-Beschau eingeführt haben, so können wir für grösste Reinheit und Dauerhaftigkeit unserer Waren, wie auch in sanitärer Beziehung jede Garantie leisten.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden ihrer lieben Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Bertha Glauner

geb. Jaus,

sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, 20. März 1906.

Schützenverein Wildbad.

Sonntag, den 25. März

Nachbarschafts-Schiessen.



Tagesprogramm:

Vormittags 9.59 Abholen der Gäste am Bahnhof,

10¹/₂ bis 11¹/₂ Frühjochopen im **Graf Eberhard**,

Nachmittags 1 Uhr Beginn des Schießens.

6 " Schluß "

6¹/₂ Uhr Preisverteilung u. gemütl. Beisammensein.

Etwaige freiwillige Ehrengaben auf die Hauptscheibe von seiten nichtschießender Mitglieder werden dankend angenommen.

Das Schützenmeisteramt.

Handelslehranstalt Kirchheim

Institut I. Ranges mit Pensionat. Gegr. 1862, Höhere Handelsschule, Realschule mit Unterricht in den Handelswissenschaften und sicherer Vorbereitung für das Einjährigen-Examen, Muster-Kontor Prospekte und Referenzen durch Direktor Aheimer.

Ausländer-Kurse.

Neuaufnahme: 18. April.

Sprachen-Institut.

Manufaktur- und Modewaren-Ausstattungen.

Christian Ruck,

Pforzheim, westl. Karl-Friedrichstrasse 29.

Telefon 831.

Fabrikation:

der **Gesundheits-Ober-Matratzen.**

D. R. P. 124132.

Vollständiges Bett für **Mk. 32**

Bettstelle mit fester Polstermatratze Mk. 13.50
Deckbett " 10.50
2 große Kissen " 8.—
à Mk. 4 " 8.—
Mk. 32.—

Vollständiges Bett für **Mk. 44**

Bettstelle . . . Mk. 10.50
Seegrasmratze mit Wollauflage " 14.—
Deckbett " 11.50
2 Kissen à Mk. 4 " 8.—
Mk. 44.—

Vollständiges Bett für **Mk. 65**

Bettstelle . . . Mk. 16.—
Seegrasmratze mit Wollauflage " 14.—
Deckbett " 21.—
2 Kissen à Mk. 7 " 14.—
Mk. 65.—

Sehr gutes vollständiges Bett für **Mk. 95**

Holz-Bettstelle Mk. 18.—
Rost u. Keilkissen " 23.—
Steil. Wollmatratze " 19.—
Deckbett " 21.—
2 Kissen à Mk. 7 " 14.—
Mk. 95.—

Bessere fertige **Betten**

in Tannen- u. Buchenbaum mit Woll- u. Rosshaarmatratzen stets in großer Auswahl vorrätig.

Die Gesundheits-Ober-Matratze

ist das Vollendetste in der Bettenbranche, steht hygienisch wie praktisch gänzlich unerreicht da und kann mit Wolle, Kapok und Rosshaar beliebig gefüllt werden.

Mustermatratzen stets vorrätig.

Jedermann kann beim Füllen der Betten zugegen sein u. sich von der Güte u. Füllkraft meiner Federn überzeugen.

Kinderbettstellen in jeder Größe vorrätig.

Sämtliche Teile werden auch einzeln zu gleichen Preisen abgegeben.

Verkauf gegen bar mit Rabattsparmarken.